

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: H. Heilmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Bestände, keine Beiträge etc. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Gemündete Beiträge müssen bis Montags abends bei 8 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. A

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— M. Expedition und Druck von Joh. van Nden in Krefeld, Luth. Rischstraße 66. Fernspr. Nr. 1358. VERLAG

Nr. 40. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 2. Oktober 1909. Fernsprech-Nr. 4423. 11. Jahrgang.

## Pflichtgemäß

wird jedes Mitglied in der nun beginnenden Herbsttagkation intensiv mitarbeiten. Das Meer der Unorganisierten ist noch gewaltig groß.

### Inhaltsverzeichnis.

**Artikel:** Selbständigkeit. — Bekannte Wahrheiten. — Sprechende Zahlen. — Eine alte Mär. — Familienorganisationen. — Ein Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen in der Hausindustrie und den Geschäften. — Aus dem Verbandsgebiete: Arbeitlosen-Statistik. — Lohnbewegungen und Arbeitsfreizügigkeiten: Bautenbach (Ober-Elfaß). — Aus unsern Bezirken: Bezirk Hocholl-Gronau. — Berichte aus den Ortsgruppen: Aachen — Garderbrich-Bisch. — Höhenbüren. — Stahlöfen. — Ullersdorf i. Sch. — Werden. — Gewerkschaftliches: Aus unsern Verbänden: Mitglieder, aufgelistet! — Die Schwindelorgel der „Genossen“ über Ausritt aus christlichen Berufsverbänden. — Aus gegnerischen Organisationen: Der „Sieg“ des Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter in Schlesien. — Das sozialpolitische „Ergebnis“. — Allgemein Gewerkschaftliches: Die Mängel unserer antiken freikristallischen Erhebungsverfahren in Deutschland. — Nach dreizehntägigem erlittenen Kampfe. — Eine der größten Lohnbewegungen. — Allgemeine Rundschau: Allgemeines: Versicherung gegen Tuberkulose. — Ueber die Löhne und Arbeitszeit in der englischen Textilindustrie. — Ziehlaffen. — Besammlungskalender. — Sterbetafel. — Literarisches.

### Selbständigkeit.

Es ist ein Kennzeichen des heutigen Menschen, daß er über Ziele weit mehr als über Wege zum Ziele ins Klare zu kommen pflegt und in dem das Ziel bezeichnenden Worte wohl gar die Sache selbst schon zu besitzen meint. So hören wir in unseren Tagen viel von geistiger Selbständigkeit, wirtschaftlicher und politischer Selbständigkeit; wenn aber gefragt wird, worauf das Selbst gegründet sein muß, um für sich selber einzustehen und standhaft zu werden gegenüber Fortschritten, Arbeitstumult, persönlichem und Klassenegoismus, politischen Leiden und der Macht des Zeitgeistes in seinen untergeordneten Regungen, so steht man auf Unklarheit und schwankende Meinungen. Viele sind der Ansicht, daß die Selbständigkeit des Geistes und Charakters nur auf dem Wege der intellektuellen (Verstandes-) Bildung zu erreichen sei, und daß es gelte, den Verstand zu überlegenem und kritischem Denken zu erziehen; daß ferner durch die individualistische (einzelnerpersonliche) Selbständigkeit, Berufsarbeit, Vereinstätigkeit, Teilnahme an großen Kulturbewegungen, soziale Fürsorge, Uebernahme von kommunalen Ämtern usw. sich alles weitere an wirtschaftlicher und politischer Selbständigkeit hineinfinden werde. Solcherlei Hinweise auf Formen des selbständigen Auftretens rühren jedoch nicht an den Kern der Frage, wie wir dazu kommen können, für unser besseres Selbst einzustehen und zugleich für die Gemeinschaft — denn eines gehört zum andern. Geistige Selbständigkeit kann nicht Fürsichsein und Eigenmächtigkeit im Denken und Entscheiden bedeuten, wirtschaftliche Selbständigkeit nicht auf Befriedigung allein der eigenen Bedürfnisse ausgehen, und noch weniger darf die politische Selbständigkeit sich auf Vertretung selbstiger Interessen beschränken. Der wahrhaft selbständige Mensch ist vielmehr auch der wahrhaft soziale Mensch; selbständig sein, heißt allem, was zum niederen Selbst gehört, in Freiheit gegenüberstehen und zu jener Stufe der Vollendung geliehen sein, von wo ab Kräfte für gemeinnützige Betätigungen verfügbar werden.

### Bekannte Wahrheiten.

Unter dieser Überschrift erhalten wir aus Kollegenkreisen folgende Zuschrift:  
Nach den Beobachtungen der Leute von der „roten Fakultät“ sind die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter von ihnen Führern an die Fabrikannten und an die „bürgerliche Reaktion“ verkauft und verraten. Hört man die Unternehmer, dann sind die christlichen Gewerkschaften gefährlicher als die sozialdemokratischen.  
Weder die eine noch die andere Beschuldigung hat die christlichen Gewerkschaften in ihrem Tun beeinflusst und in ihrer Auswärtigkeitentwicklung hemmen können. Sie sind nach jeder Richtung hin selbständige Organisationen, und weder Angriffe von links noch von rechts sind imstande, sie von der Bahn zu drängen, die durch eine zehnjährige, erfolgreiche Arbeit als die richtige erweist ist. Gest und entschieden gegen-

Aber dem Arbeitgeber, aber auch seine berechtigten Interessen anerkennend, ehrliche Gemeinschaftsarbeit mit den anderen Berufsständen, uneigennütziges Wirken im Interesse des Vaterlandes, Ablehnung der oben Klassenkampfbild: in diesem Sinne bewegt sich das Streben der christlichen Gewerkschaften.  
Wir sind Arbeiter. Wir müssen leben von dem, was unserer Hände Arbeit erwirbt. Unsere Arbeitsbedingungen bestimmen unsere ganze Lebenshaltung, nicht nur nach ihrer materiellen, sondern auch nach ihrer sittlichen Seite. Aber wenn wir auch in saurer Arbeit unser Brod verdienen müssen, auch dem „unteren Stande“ angehören, wir haben Menschen- und Bürgerrechte. Es ist uns deshalb ein Bedürfnis, menschlich behandelt, als vollberechtigter Staats- und Industriebürger anerkannt zu werden.  
Wir wünschen gute Löhne und einen angemessenen Arbeitstag zu haben, um den Verpflichtungen gegenüber unserer Familie nachkommen zu können, um nach unserem Lagerort noch Gelegenheit und Lust zu finden zu einer eblen und veredelnden Ausspannung und einem genügenden Familienleben, um Kraft und Lust zu sammeln für unser Lagerort. Die Arbeit muß für den Arbeiter eine Quelle reicher materieller und sittlicher Kräfte sein, ein Bohn vielsacher Freuden. Das kann nicht der Fall sein, wenn der Arbeiter als Fremder und Sklave behandelt wird, wenn man ihn mit einigen Hungerlohn nach Hause schickt. Da kann die Arbeit zum Fluche werden für den Arbeiter selbst, für seine Familie und für das Gemeinwesen.  
Wir erkennen es ferner als Pflicht an, dem Arbeiter seinen ihm gebührenden Platz im sozialen und bürgerlichen Leben einzuräumen. Das deutsche Reich ist auch der Arbeiter Vaterland. Auch sie haben Einn und Pflichten für alles, was deutsches Denken und Fortschritt ist, was deutsche Wissenschaft fördert, deutsche Kunst erhebt, deutscher Fleiß und deutsche Kraft im Leben genützt — alles das ist auch dem deutschen Arbeiter als Schatz deutscher Kultur wert und teuer. Deutsche Kultur, deutsche Weisen zu erhalten ist auch des einfachen Arbeiters Streben und Wille. Wichte er doch im anderen Falle das Werk vernichten wollen, das er selbst mitgeschaffen, wogu er in mühevoller Arbeit Stein auf Stein zusammen getragen hat. Und seine enger Heimat! Mag er sich Preuze nennen, Bayer, Badenser, Württemberger oder Sachse — er ist stolz auf seine Heimat, um ihr Wohl und Wehe besorgt. Und endlich die Heimat im engsten Sinne, wo er geboren und aufgewachsen, wo er seine Arbeitsstätte und Wohnung hat — auch sie ist ihm teuer. Hier will er gerne uneigennützig mitarbeiten, aber man stößt ihn nach vielfach zurück. Man verjagt ihn den Platz, der ihm von Gott und Rechts wegen zusteht. In dieser Beziehung haben Staat und Bürgerturn viel Schuld auf sich geladen. Anstatt den durch die Umwälzung der Wirtschaftsverhältnisse außerordentlich schnell auswachsenden Lohnarbeiterstand in das Gesellschaftsgebilde einzufügen und zur Mitarbeit heranzuziehen, hat man ihn rücksichtslos zur Seite geschoben, sich vielfach auf seine Kosten gut eingerichtet und so systematisch Gemeinschaftsinn, Heimat- und Vaterlandsliebe, Lust für nationale Wohlfahrtsarbeit im Arbeiterstande untergraben. Das mag allen gesagt sein, die von einer Gleichberechtigung des Arbeiterstandes nichts wissen wollen, die heilige Rechte brutal mit Füßen treten, die ihre Stellung benutzen, um eine rücksichtslose Interessenwirtschaft zu betreiben und eine Politik machen, die auf die Bedürfnisse und die Verhältnisse im Arbeiterstande nicht das geringste Bedacht nimmt. Ihr Handeln ist vaterlandsfeindlich, wenn sie auch von Vaterlands- liebe den Mund zum Ueberlaufen voll haben. Dem Arbeiter die bürgerliche Gleichberechtigung zu erzwingen ist Aufgabe der Arbeitervereine und auch zum kleinen Teile der christlichen Gewerkschaften:  
Das ist unser Programm.

Es lautet so einfach und schlicht. Und doch ist es von so großer Bedeutung in Bezug auf seine Durchsetzung im praktischen Leben. Von der Bewirkung dieses Programms hängt nicht nur der Arbeiter Wohl ab, sondern die Gesundheit und Kräftigung der gesamten Verhältnisse unseres Vaterlandes. Der Staatsminister A. D. Graf Hofmann sagte das jüngst in einem Briefe an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wie folgt: „Der Kulturzustand eines Volkes ist nicht nach der Verhältnissen einer begünstigten Minderheit, sondern nach der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage der überwiegenden Mehrheit zu beurteilen. Nur von deren Lage verbessert, ohne in Anerkennung unabänderlicher wirtschaftlicher Gegebenheiten, die erzeugenden und treibenden Kräfte wirtschaftlicher Entwicklung zu schwächen oder zu lähmen, hebt den Kulturzustand des gesamten Volkes.“ Die Rücksicht auf das Ganze bestimmt die Wege der christlichen Gewerkschaft und ihre Taktik. Nur als Mitglied der großen Gemeinschaft können die Interessen des Arbeiterstandes dauernd geschützt werden. Darum: was kümmert es uns, wenn die „Freien“ von „Verkauf an die Fabrikannten“ und „bürgerlichen Reaktionskräfte“ sofern.  
Wir dem Segen fällt auch der oben genannte Vorwurf der Fabrikannten zusammen. Ober sollen die christlichen Gewerkschaften deshalb gefährlicher sein als die sozialistischen, weil ihre jeweiligen Forderungen vorläufiger abgewogen, gründlicher und sachlicher beweisen, eher erreichbar und deshalb für den Unternehmer „gefährlicher“ sind? Wenn ja, dann wollen wir diese „größere Gefährlichkeit“ schon gerne auf uns nehmen. Aber nicht wird uns ein Fabrikant jezt und jemals widersprechen können, daß das Streben

nach Verbesserung in Bezug auf Lohn und Arbeitsdauer, auf Frauenarbeit, Kinderbeschäftigung usw. der Industrie und dem gesamten Handel gefährlich sei. Und wenn man Vergleiche anstellen wollte über die Formen, die in den Interessentkämpfen der verschiedenen Stände angewendet werden, dann würde in Bezug auf Maß, Mäßigkeit und Sachlichkeit unstreitig dem Arbeiterstande das beste Prädikat erteilt werden müssen. Verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben erneut Belege geliefert für die rücksichtslose und aberwitzige Kampfweise sogenannter „gebildeten Stände“.  
Es ist das große Ideal, das mit dem Segen gezeichnet ist: auf dem Boden des Christentums für den Arbeiter, für das Gewerbe, für das Vaterland und die Gesellschaft arbeiten. Das Ideal kann auf keinen und begreifen, ist die Quelle jeder Schaffensfreudigkeit, opferwilliger Betätigung und edler Solidarisität. Es führt die Mitglieder, rüchtet sie auf und hebt sie empor.  
Hier ver- gen die „Ideale“ der sozialdemokratischen Bewegung vollends. Das Programm des Klassenkampfes, des Klassenkampfes kann niemals edle, opferwillige und selbstlose Kräfte schaffen, vielmehr ist es der Sumpf, aus dem Egoismus, Brutalität und Verlogenheit ihre neue Nahrung schöpfen. Unter schamloser Vernehmlichkeit steht auch zum größten Teil auf dem Boden der materialistischen Weltanschauung. Aus dieser Weltanschauung leitet es das Recht her zur Unterdrückung der Arbeiter. Und welche Frucht hat das sozialistische Programm in den eigenen Reihen zur Reife gebracht? Wohl gibt es auch unter den sozialdemokratischen Berufsgenossen — leider weniger unter den Lehrenden — viele ehrliche, selbstlose Streiter für die Sache der Arbeiter. Aber ihr Idealismus entbehrt der sicheren Grundlage und eigentlich der Berechtigung, weil er mit dem materialistisch-logikalischen Anschauungen unvereinbar ist. So gehen diese Klassenkämpfer noch von der Frucht, die das Christentum gereift, schöpfen Kraft aus dem stets sprudelnden Quell christlicher Weltanschauung. Gott Dank, daß das ganze Volk mit den Lehren des Christentums so eng verwachsen ist, daß auch der sozialdemokratische Arbeiter sich noch nicht ganz frei davon machen konnte. Man möchte dann mit viel mehr Recht sagen:  
Arme sozialdemokratische Arbeiter!

nach Verbesserung in Bezug auf Lohn und Arbeitsdauer, auf Frauenarbeit, Kinderbeschäftigung usw. der Industrie und dem gesamten Handel gefährlich sei. Und wenn man Vergleiche anstellen wollte über die Formen, die in den Interessentkämpfen der verschiedenen Stände angewendet werden, dann würde in Bezug auf Maß, Mäßigkeit und Sachlichkeit unstreitig dem Arbeiterstande das beste Prädikat erteilt werden müssen. Verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben erneut Belege geliefert für die rücksichtslose und aberwitzige Kampfweise sogenannter „gebildeten Stände“.

### Sprechende Zahlen

nennt das Organ des Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter einen Artikel in Nr. 33, der als Antwort auf unsere Feststellung bezgl. des „Miesenvermögens“ dieser Organisation gelten und zugleich die Ueberlegenheit derselben über den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands beweisen soll. Die Kamerstimmung der Leute vom roten Verbands hätte gar nicht besser zum Ausdruck gebracht werden können, als durch diesen Artikel. Ein so jämmerliches Verlegenheitsgestammel haben wir bislang im „Textilarbeiter“ wohl noch nicht gelesen. Sogar die Großmäuligkeit und Geschwätzigkeit ist der Redaktion elend in die Krüche gegangen, obwohl diese Eigenschaften sich bisher als ihre stärkste Seite zeigten.  
Um das arg zerschundene Renommee des „deutschen“ Verbandes aufzufrischen, bringt der „Textilarbeiter“ einige Vergleichszahlen über die Leistungen seines und unseres Verbandes, wobei durch viel gesperzte und fettgedruckte Sätze, die mehr von der Kunst des Sezers als von dem Verstand des Schreibers Zeugnis ablegen, die Zahlen die notwendige Frißur erhalten sollen. Ist das ein unglücklicher Mensch, der den Artikel geschrieben hat. Da hat im vorigen Jahre Wihl. Reines-Krefeld doch mehr zustande gebracht.  
Zunächst

### Die Mitgliederzahlen.

Die Mitgliederziffer des „deutschen“ Verbandes soll die unserer Organisation um das dreifache übersteigen. Der „deutsche“ Verband will im Durchschnitt des Jahres 1908 116 403 Mitglieder gehabt haben. Solange der Verband und nicht eine genau spezialisierte Aufstellung vorlegt, halten wir diese Zahlen für erschwindelt. Uns ist von eingeweihten Leuten die Versicherung gegeben worden, daß der „deutsche“ Verband heute längst keine 90 000 Mitglieder mehr habe. Die gewaltige Mitgliederzahl ist auch Ursache dafür, daß dieser Verband dem Reichsstatistischen Amt in Berlin die notwendigen Angaben verweigert.  
Zu diesem Mitgliederzählung kommt eine ganz außergewöhnlich starke Fluktuation. Der „deutsche“ Verband hätte am Schlusse des vergangenen Jahres nach den Angaben im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ 103 120 Mitglieder, am Schlusse des ersten Quartals 1908 129 295. Das ist ein Rückgang von 26 175. Eintrittsgelder vereinnahmte der Verband im genannten Jahre 11 343 M., das entspricht einer Aufnahmezahl von 37 810. Rechnen wir dazu den absoluten Rückgang, so ergibt sich, daß im Jahre 1908 aus dem Verbands „deutscher“ Textilarbeiter 63 985 austraten. In Wirklichkeit ist diese Zahl jedoch bedeutend höher. Diese außergewöhnlich starke Mitgliederfluktuation ist nicht einfach mit dem Rückgang zu erklären, daß wir im Textilgewerbe mit Massenaustritten, darum auch mit Massenaustritten zu rechnen haben, sie ist viel-

mehr begründet in der unverantwortlichen, unehrlichen und schmutzigen Agitationsweise dieses Verbandes. Wenn im „deutschen“ Verbande der Mitgliederzuwachs stärker ist als in unserer Organisation, dann liegt das daran, daß bei uns eine solivere, gesündere Agitationsweise gehandhabt wird. Die Agitatoren des roten Verbandes heizen und reizen auf, jagen die Leute in Bewegungen hinein, die ein ernsthafter Mann niemals verantworten könnte. Das rächt sich nun bitter. Die Textilarbeiterschaft sieht immer mehr ein, daß die radikale Schamlosigkeit dieser Leute auf nichts anders als auf eine ganz gewöhnliche Volksbeschwindelung hinausläuft.

Die jämmerlichen Verhältnisse des „deutschen“ Verbandes entsprechen ganz der ungünstigen Mitgliederbewegung. Ueber das Vermögen seines Verbandes schreibt der „Textilarbeiter“: „Er sucht sich an der unabweisbaren Tatsache vorbeizudrücken, daß der Rassenbestand auf den Kopf des Mitgliedes 36 deutsche Reichsmark betrug. Ganz geheimnisvoll-wichtigend heißt es in dem Artikel:

„Ebenso irrtümlich ist es, diesen Rassenbestand mit dem Vermögen des Verbandes zu identifizieren. Der Rassenbestand der Organisation war am 31. Dez. 08 ein ganz anderer wie ihr Geldbestand in den verschiedenen Verwaltungskassen.“

Großartige Reibführung, was? Muß da aber eine kuriose Durchführung im „deutschen“ Verband üblich sein. Muß das eine bildförmig-dumme Verbandsleitung sein, die einige lumpige Kenngröße als Rassenbestand angibt und damit ihren Verband in der Öffentlichkeit um Ansehen und Autorität bringt, nur, um die Öffentlichkeit über die „Stärke“ desselben in Irrtum zu führen. Wo hast du denn dein Vermögen, „reicher Mann“? Jedenfalls hast du es in Wechseln auf den Zukunftstakt angelegt, die am St. Nimmerleinstage eingelöst werden. Oder in Aktien auf den Mond? — Gättest du doch deinen Puddel gehalten, „Textilarbeiter“, du hättest dich nicht selbst der Lächerlichkeit preisgegeben.  
Die Wocheneinnahmen will der Unglücksrabe im „Textilarbeiter“ als Beweis für die soliden Verhältnisse seines Verbandes gegenüber unserer Organisation ansehen. Damit rennt der arme Kerl aber erst recht in die offene Schere. An Verbandsbeiträgen gingen im Jahre 1908 pro Woche ein:  
„Deutscher“ Verband    Christlicher Verband  
Absolut 31 506 M.    Absolut 13 444 M.  
pro Kopf 0,27 M.    pro Kopf 0,35 M.

Die letzten Zahlen aus Jahr verzeichnen ergibt, daß an Jahresbeitrag geleistet wird pro Mitglied:  
„Deutscher“ Verband    Christlicher Verband  
14,05 M.    18,20 M.

Die bedeutend höhere Ziffer in unserem Verbands zeigt seine innere Solidität und Gesundheit gegenüber der sozialdemokratischen Organisation. Obwohl letztere bedeutend älter und somit viel mehr Zeit zur Konsolidation gehabt hat. Tatsächlich ist die innere Kräftigung des Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter im Vergleich zum Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands außerordentlich zurückgeblieben.  
Der Vollkommenheit wegen seien auch die Vermögensverhältnisse

der beiden Textilarbeiterorganisationen hier nochmals angeführt. Es hatten Ende vergangenen Jahres in der Zentralkasse:

„Deutscher“ Verband    Christlicher Verband  
Total 37 404 M.    Total 420 165 M.  
pro Kopf 0,36 M.    pro Kopf 12,46 M.

Der Bestand der Zentralkasse — die Finanzkraft bestimmt die Schlagkraft einer Gewerkschaft — unserer Organisation war demnach auf den Kopf des Mitgliedes gerechnet 34mal so hoch als in der sozialdemokratischen.

Nun kommt der „Textilarbeiter“ und verrechnet die Summen der in den beiden Verbänden geleisteten

**Streik- und Maßregelungsunterstützung.**  
Dabei treibt er mit den Zahlen förmlich Schindluder. Wo sie trotz aller Jongleurkunst nicht zugunsten seines Verbandes ausfallen, werden einfach nicht unerhebliche Summen hinzugezogen. Für das Jahr 1903 erscheint eine Summe von 1 066 612 M. Die hohe Ziffer ist verursacht durch die in diesem Jahre begonnene Erntemischer Aussparung. Die Gelder für diese Aussparung sind aber gar nicht vom Verbands „deutscher“ Textilarbeiter, sondern durch außerordentlich reichlich eingelommene Sammelgelder aufgebracht worden. Weil es sich damals um die Freizügigkeit des Bejenseitigtages handelte, zeigte sich die Solidarität der gesamten Arbeitererschaft in einer glänzenden Weise, so daß rund 1 Million Sammelgelder einfamen. Der Kampf folgte 840/4 Tausend Mark, so daß der „freie“ Verband, der einige Wochen vor Beginn der Bewegung einen Rassenbestand von nur 14 951 Mark zu verzeichnen hatte, mit einem Vermögenbestande von 319 540 Mark abschließen konnte. Die Sammelgelder Geschichte hat damals in einer für den „deutschen“ Verband sehr unangenehmen Weise die Öffentlichkeit beschäftigt. Wir wollen vergangene Dinge nicht wieder auführen. Aber es ist doch ein frecher Schwindel,

# Das Geheimnis

des Erfolges ist die Kleinarbeit. Vorstände und Vertrauensleute müssen gemeinsam überlegen, wie diese Arbeit am besten durchgeführt werden kann.

Ausgaben, die die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft ausgebracht, zu denen auch die christlichen Arbeiter... bedeutend beigetragen haben, als eigene Rettung der Öffentlichkeit vorzuführen.

Uebrigens geben die nackten Zahlen längst nicht ein Bild von der erfolgreichen Wirksamkeit des Verbandes. Tatsächlich hat die sozialdemokratische Textilarbeiterorganisation sämtliche größeren Bewegungen des vergangenen Jahres verloren. Es ist nur erinnert an das Erzgebirge und an Schlesien. Wohl mehr als 1/4 der Summe unter der Rubrik Streik und Maßregelung wird der Kampf im Erzgebirge verschluckt haben. Gerade angesichts der hohen Zahlen müssen wir der Leitung des roten Verbandes den Vorwurf machen, daß sie leichtfertig mit dem Gelde der Arbeiter umgegangen ist.

Wenn für Maßregelung so außergewöhnlich hohe Summen verausgabt werden mußten — wir werden demnächst Gelegenheit finden, die Zahlen auf ihre Wichtigkeit zu prüfen — dann sind darum die Leitung, das Verbandsorgan und die Agitatoren nicht ungeschuldig. Anstatt die Leute zu ruhig, vorsichtig handelnden Gewerkschaftlern zu erziehen, reizen die Genannten die Leute zu Unbesonnenheiten. Der Wind läßt, wird Sturm ertönt. Von unseren Mitgliedern können wir sagen, daß sie im allgemeinen die notwendige Geschäftlichkeit und Klugheit im Betreten der Interessen ihrer Kollegen gegenüber dem Arbeitgeber anwenden. Wenn im „deutschen“ Verband die Mitglieder durch radikales und unübermäßiges Vorgehen viele Maßregelungen verursachen, dann mag sich die Leitung dieser Organisation dafür an die Brust klopfen.

Nun die Zahlen. Der „deutsche Textilarbeiter“ berechnet nach seiner Tabelle in Nr. 38 seines Organs die Ausgaben über Streiks- und Maßregelungs-Unterstützung im ferner Verbande wie folgt:

Jahr 1901 an Streik und Maßregelung	RM.	87 992
1902		253 183
1903		1 068 612
1904		98 985
1905		709 402
1906		328 671
1907		816 312
1908 (nach dem Correspondenz-Bl. d. h. Gew.)		1 107 167
zusammen	RM.	4 468 322

Mit diesen Zahlen jongliert nun der rote „Textilarbeiter“ und will damit dem gläubigen Publikum vordemonstrieren, welch gewaltige Summen er schon für die „Verbesserung“ der Lage des arbeitenden Standes nutzlos verpulvert hat.

Wir haben uns nun der Mühe unterzogen und haben diese Zahlen auf ihre Wichtigkeit geprüft. Dazu bemühten wir die auf den Generalversammlungen des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes in Rassel, Hannover-Enden, Mühlhausen i. Th. und Leipzig veröffentlichten Abrechnungen der Hauptklasse. Bei dieser Durchsicht finden wir, daß der rote Textilarbeiterverband sich windelt,

um den Mitgliedern seine miserabile Finanzmisere zu verbergen.

Nach den Hauptabrechnungen, die auf den oben genannten Generalversammlungen veröffentlicht und von den Delegierten für richtig befunden worden sind, hat der rote Textilarbeiterverband ausgegeben für Streiks- und Maßregelungen:

1. April 1900 bis 28. Febr. 1902 an Streik.	80 120,90 RM.
Maßregel. 13 781,-	
1. März 1902 bis 31. Okt. 1903 an Streik.	451 899,57
Maßregel. 31 475,23	
1. Okt. 1903 bis 31. Dez. 1905	1 400 167,38
Streik. 98 984,61	
Maßregel. 98 984,61	
1. Jan. 1906 bis 30. Sept. 1907	652 004,36
Streik. 652 004,36	
Maßregel. 145 007,97	
im Jahre 1908 (nach den Angaben des Correspondenzblattes der freien Gewerkschaften)	1 107 167,-
3978 088,- RM.	

oder rund 1/4 Million Mark weniger

als der sozialdemokratische Textilarbeiter in Nr. 38 seines Organs angab. Wir wollen hierbei noch betonen, daß wir in unserer Zusammenstellung das Jahr 1900 ebenfalls mit eingerechnet haben. Es dürften also insgesamt etwas mehr wie 550 000 RM. sein, die sich der „Textilarbeiter“ zugute gelassen hat. Ferner sind darin die vielen Sammelgelder für den Crimmitschauer Streik einbezogen. Wir können daraus ersehen, wie strupulös und unerschämte der rote „Textilarbeiter“ die Wahrheit mißhandelt. Der von Kaustka aufgestellte Satz über die Wahrhaftigkeit scheint, wie die Figur zeigt, von den Genossen fleißig geübt zu werden. Wenn die Abrechnungen der Mitgliedsziffern mit derselben „Gewissenhaftigkeit“ erfolgt ist, dann „proßt Maßlosigkeit“ Textilarbeiter.

Als gewissenhafte Statistiker wollen wir auch noch ein wenig das „Pumpgenie“ der roten Strategen im sozialdemokratischen Textilarbeiterverband beleuchten, und zwar benutzen wir dazu seine eigenen Angaben und Abrechnungen.

Laut Abrechnung der Hauptklasse auf der Generalversammlung in Göhris, S.-A. ist unter Einnahmen auch ein Darlehen von 8000 RM. verrechnet. Der Kassenbestand betrug trotz des Pumpens 7594 RM. oder

pro Mitglied keinen Heller Vermögen, sondern noch Schulden, bei einem Mitgliederbestand von 43 160 Mitgliedern. Der Verbandsvorsitzende, Häblich-Berlin, mußte auf dieser Generalversammlung das Unvermögen seines Verbandes selbst eingestehen. Er sagte: „Die Streiks kosteten uns 366 961 RM. Davon konnten aber nur 156 920 Mark aus der Zentralkasse gedeckt werden.“

Derselbe Vorsitzende Häblich mußte seinen Mitgliedern später selbst eingestehen: Wir beschließen die Bewilligung der nachgefragten Unterstützung (Streik), doch niemand wußte, wo wir das Geld hierzu hernehmen sollten. Der Verband war finanziell auf Null angelangt. (Siehe Protokoll der 6. Generalversammlung des roten Verbandes Seite 17.) Trefferdarf konnte das Unvermögen des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes und seines radikalen Phrasendreschertums nicht bestritten werden.

Die Abrechnung der Hauptklasse auf der Generalversammlung in Rassel vergeichnet ebenfalls wieder einen Pump von 9371 RM.

Die Generalversammlung in Hannover-Enden fand einen Kassenbestand von 10 300 RM. vor oder pro Mitglied 17 Pfennige.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Verband seine Einnahmen nicht aus seinem eigenen Mitgliederbestand bezieht, sondern 147 428 RM. aus freiwilligen Beiträgen, durch Vortragsammlungen, aus Mitteln anderer Gewerkschaften und dergleichen aufgebracht hat. Und trotz dieser Bettelwirtschaft ganze 17 Reichspfennige Kassenbestand. Armer sozialdemokratischer Textilarbeiter, wie groß sind deine Worte und wie klein und niedrig ist deine eigene Kraft.

Eine solche Wirtschaft war doch auch den Treuesten der Treuen zu hant. Unter großem Beifall der Delegierten kritisierte Genosse Blangmann-Leipzig auf der Generalversammlung zu Hannover diese Vorkriegswirtschaft und betonte u. a.: Wir dürfen keine Kämpfe auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft (d. Allgemeinheit d. Red.) aufnehmen, sondern müssen unsere eigene Kraft erst prüfen.“

Die Hauptabrechnung auf der Generalversammlung in Mühlhausen i. Th. registrierte eine Gesamteinnahme von 2 179 313,96 RM. Davon waren

Sammelgelder von 995 204,44 Mark (Crimmitschauer Streik).

In der abgeschlossenen Rechnungsperiode mußte ebenfalls wieder ein Darlehen von 20 000 RM. aufgenommen werden. Trotz dieser Pumperlei und beinahe einer Million Sammelgelder betrug der Kassenbestand der Hauptklasse am 31. Dezember 1905 nur 105 212,97 Mark oder

pro Kopf des einzelnen Mitgliedes: 1 Mark und 49 Pfennige.

Die Tatsache, daß der rote Textilarbeiterverband beim Crimmitschauer Streik mehrere 100 000 Mark verdient, läßt es erklären, wenn in der ganzen Periode von 1898 bis 1905 der Kassenbestand erstmals die Höhe von 1 M. 49 Pf. erreicht hat. Nicht aus eigener Kraft, sondern durch den Djermet der Allgemeinheit, auch der christlichen Arbeiterschaft. — Daß die Unterstützungen für Streik und Maßregelung in unserm Verbande höher sind als im sozialdemokratischen, haben wir in der vorigen Nummer bereits nachgewiesen. Der Vollkommenheit halber seien die betr. Zahlen wiederholt.

Es zahlen Streikunterstützung:				
Beitragsklasse	Soziald. Verband		Unser Verband	
	Grundtage	Auszahlung für jedes Kind	Grundtage	Auszahlung für jedes Kind
30 Pfg.	6-7 M.	0,75 M.	8,- M.	0,75 M.
40 "	7-9 "	0,75 "	10,- "	0,75 "
50 "	9-11 "	1,- "	12,- "	1,- "
60 "	11-13 "	1,- "	14,- "	1,- "

Eine Karenzzeit besteht in unserm Verbande nicht, im deutschen Verbande wird die Unterstützung erst vom vierten Tage des Streiks an bezahlt. Ein Vergleich der Maßregelungsunterstützung ergibt folgendes Bild.

Es zahlen Maßregelungsunterstützung:				
Beitragsklasse	Soziald. Verband		Unser Verband	
	Grundtage	Auszahlung für jedes Kind	Grundtage	Auszahlung für jedes Kind
30 Pfg.	11-12 M.	0,75 M.	12,- M.	0,75 M.
40 "	14-15 "	0,75 "	15,- "	0,75 "
50 "	16-17 "	1,- "	18,- "	1,- "
60 "	18-20 "	1,- "	21,- "	1,- "
70 "	—	—	24,- "	1,- "

Was in den sonstigen Unterstützungen die beiden Verbände leisteten, geht aus folgendem hervor. Der sozialdemokratische Verband verausgabte an Krank- und Unterstüfung in den Jahren 1906, 1907, 1908 572 320 RM., das ist auf den Kopf des Mitgliedes 5,32 RM. Unser Verband zahlte im gleichen Zeitraum 225 719 RM., das ist pro Mitglied 5,82 RM. An Sterbegeld bezahlte der „deutsche“ Verband in den genannten Jahren: 15 003 RM., oder pro Mitglied berechnet 13 Pf. Wir bezahlten 26 495 RM. oder pro Mitglied 69 Pf. — In fast allen Unterstützungsarten sind die Sätze bei uns 30-40% höher als im „deutschen“ Verbande.

So, damit wäre der jämmerliche Quark des „Textilarbeiters“ auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Wir empfehlen unsere Zusammenstellung den Agitatoren des roten Verbandes als geeignetes Mittel bei der Hausagitation.

# Eine alte Mär.

Die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer werden von der politischen Sozialdemokratie und ihren Trabanten, den unfreien Gewerkschaften, mit allen nur möglichen Mitteln bekämpft. Zu ihrer Grundbesetzung, als bei der Sozialdemokratie das Prophezeien noch arg im Schwunge war, kündete man ihnen ein baldiges Ende. Die christlichen Gewerkschaften müßten, so erklärten nicht wenige der sozialdemokratischen Propheten, unbedingt bei der Sozialdemokratie landen, sobald sie sich über die Verhältnisse auf dem Wirtschaftsfeld klargeworden seien. Die christlichen Gewerkschaftsführer wurden als naive, unwissende Leute hingestellt, die von selbst zur Aufgabe ihrer erfolglosen Organisationsbestrebungen kommen müßten. Es ist anders gekommen! Die „Soziale Praxis“, deren Herausgeber als Reklameur der „Münch. N. Nachr.“ feinezeit den christlichen Gewerkschaften auch kein gutes Prognostikon stellte, schrieb nach dem diesjährigen Kölner Kongreß in ihrer Nummer 44:

„Welch achtunggebietendes Wachstum und Reife seit dem ersten Kongreß zu Mainz im Jahre 1899. Ein gewerkschaftliches Erstarren, gleichmäßig nach innen und nach außen, bedeutet diese zehnährige Entwicklungsgeschichte der christlichen Gewerkschaften in Deutschland. Abgesehen von sich auch noch bekleiden neben dem Mischen der freien Gewerkschaftsorganisation ausnehmen: durch ihre geographische Konzentration, durch die gründliche organisatorische und sozialpolitische Schaltung ihrer Führer und die systematische, eifrige Arbeit des großen Beamtenapparates sind die christlichen Gewerkschaften in vielen Säuen Deutschlands heute bereits eine soziale Macht geworden, die von dem freigewerkschaftlichen Kameraden bei ihren Lohnbewegungen immer mehr respektiert und von dem Unternehmertum als eine vollberechtigte, verhandlungsfähige Arbeitervertretung wohl oder übel anerkannt wird.“

Der Helferk der „freigewerkschaftlichen Kameraden“ äußert sich leider vielfach durch Ausbrüche infernalischen Hasses gegen die christlichen Gewerkschaften, deren Mitglieder und Führer. Es ist das eine Frucht böser sozialdemokratischer Verheißung. In positiver Arbeit unfähig, sucht die Sozialdemokratie ihr Lebenselement in der Schürung des Hassens. Die Gewerkschaftsbewegung, als Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, als Mittel zum Aufstieg und zur sozialen Verbesserung der Massen ist ihr nie sympatisch gewesen. „Die Gewerkschaftsbeweile ist der Feind“, schalten vor Jahren sozialdemokratische Theoretiker, und in den letzten Tagen erst mußten sich „unfreie“ Gewerkschaftler gegen den sozialdemokratischen Parteidiktator Kaustka wehren, da er die Gewerkschaftsarbeit recht niedrig eingeschätzt und herabgesetzt hatte.

Die marxistische Sozialdemokratie führt seit Jahren einen grundsätzlichen Kampf gegen die Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften sind diesem Kampfe aus dem Wege gegangen. Sie haben sich einen faulen Frieden erlaubt, indem sie sich der politischen Sozialdemokratie als williges Werkzeug zur Verfügung stellten. Um den Kampf mit der Partei abzuwenden, erklärten Gewerkschaftsführer: „Die „freien“ Gewerkschaften sind Vorhölzer der Sozialdemokratie“, Partei und Gewerkschaften sind eins“. Die freien Gewerkschaften sind unfreie Gewerbe, die mehr oder weniger unter der Diktatur der sozialdemokratischen Partei stehen und dieser Handlangerdienste zu leisten haben.

Anders die christlichen Gewerkschaften. Sie haben sich von ihrer Gründung an frei gehalten von den Einflüsterungen irgend welcher politischen Richtung oder Partei, haben sich von niemandem ins Schlepptau nehmen lassen. Mit taktischem Geschick und Entschlossenheit vertreten sie die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter und auch mit vielem Erfolg. Unternehmertreue haben denn auch die christlichen Gewerkschaften als gefährlicher, als schlimmer wie

# Käuferorganisationen.

Nach ein Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen in der Hausindustrie und des Geschäftshändlers.

Die Macht des Staates, die Macht des Kapitals, die Macht der Presse, die Macht der Gewerkschaften, der Arbeiterorganisationen usw. — das alles sind uns bekannte Begriffe; aber an die Macht der Konsumenten denkt man fast gar nicht, und doch ist sie die größte, denn die Käufer sind am zahlreichsten — Käufer ist nämlich jedermann. Solche Mächtigkeit sollte benutzt werden. (Sillb. Bode.)

Die Macht der Konsumenten muß für uns zu Gunsten der Arbeiterbeschäftigten der Hausindustrie und Angestellten in der Lebensmittel- und Bekleidungsindustrie der Käuferbünde, Käuferligen oder wie sie genannt werden, die zuerst jenseits des großen Wassers, in Amerika, entstanden und seit einigen Jahren auch in unserer Vaterlande Nachahmung gefunden haben. Der Käuferbund Deutschlands hat jüngst seinen zweiten Geschäftsbericht herausgegeben und darin die Frage: Was ist und will der Käuferbund? wie folgt beantwortet:

Der Käuferbund ist eine Vereinigung von Männern und Frauen aller Konfessionen und Richtungen, welche als Käufer und Konsumenten für ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den Heimarbeitern, Werkstattnarbeitsenden und Handlungsgestellten demnach sind und eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse derselben erstreben. Wie kann der Käuferbund das erreichen? a) Durch Einwirkung auf die Arbeitgeber; b) durch Beeinflussung des kaufenden Publikums. Mittel, um auf die Arbeitgeber einzuwirken, sind: Die Arbeitgeber und Firmen, welche die vom Käuferbund gestellten Bedingungen erfüllen, werden besonders in eine weiße Liste eingetragen; die weiße Liste, welche fortgesetzt die weiße Verbreitung finden soll, bedeutet eine von den Unternehmern gekaufte Reklame. Das kaufende Publikum kann an der Verbesserung der Verhältnisse mitarbeiten, indem jeder einzelne Käufer und Konsument als Mitglied des Bundes gewissenhaft seine Rechte wahrnimmt, und zwar

1. bei der Auswahl eines geeigneten Firmen bei Einkauf;
  2. nicht nach 8 Uhr abends einkauft;
  3. die Einkäufe am Sonntag auf das Unschickliche beschränkt;
  4. Befstellungen, namentlich bei Saisonindustrie und vor Festen, frühzeitig aufstellt, um elche lange Arbeitszeit und Überanstrengung der Arbeiter und Angestellten zu vermeiden;
  5. Einkäufe und Lieferungen bar bezahlt;
  6. Propaganda macht für den Bund und sich an der Ausführung der Aufgaben des Bundes nach Kräften beteiligt.
- Der Gedanke, durch einen Zusammenschluß der Konsumenten für die Verbesserung der Lebenshaltung der Heimarbeitenden zu wirken, nahm zuerst in Amerika praktische Gestalt an. In New-York waren Schuh- und Kleiderfabriken der Hausindustrie und Handelshändler zu organisieren, von denen Erfolg begleitet war und das führte zu dem Bunde, die Käufer ihrer Erzeugnisse zusammenzufassen, deren Verantwortlichkeitsgefühl, die „Konsumentenmoral“, zu festigen und zu veredeln. Von heute an die Gründung der Liga zuerst an die Verbesserung der Lebensverhältnisse derjenigen Arbeiterinnen gedacht, die zu jung und ungeschult waren, ihre Interessenvertretung selber in die Hand zu nehmen. Eine im Jahre 1889/90 angelegte Erhebung über die Lage dieser weiblichen Arbeitskräfte brachte gewobru grauenvolle Zustände zutage. In einer öffentlichen Massenversammlung wurde zur Gründung der Liga gedrungen, die den Zweck haben sollte,
- den Arbeiterinnenbunden zu einem Vergleiche von Kaufleuten zu verhalten, die ihr Personal gerecht behandeln, wodurch die öffentliche Meinung in die Lage versetzt würde, die unglücklichen Geschöpfe zu begünstigen, sowie solche, die bei aller Gerechtigkeit auch noch den Druck des Wettbewerbs vertrieben sind, ihren Pflichten zu genügen.“
- Der Käuferbund bekannte sich von vornherein zu folgenden Grundwätzen:
1. Das Gewerbe soll einverleibt, daß alle Arbeiterinnen menschenwürdige Löhne erhalten. 2. Für manche sehr schmerzliche Fälle, unter denen die Lohnarbeiter leiden, sind die Konsumenten verantwortlich, die durchsich selbst möglichst einwirken wollen, ohne Rücksicht darauf, in welcher Weise die Willigkeit der Fabrik erhöht wird. 3. Es ist Pflicht der Käufer, zu ermitteln, unter welchen Bedingungen ihr Bedarf an Waren hergestellt wird, und

4. Ganz besonders wichtig ist diese Pflicht hinsichtlich der Arbeitsbedingungen für weibliche Kräfte, welche nur zu sehr dem Druck ausgesetzt sind, wenn sie nicht durch den Einfluß von Organisationen Einfluß auf einen kräftigen Körper erhalten werden.
- Da nun die Mehrheit der Unternehmer tatsächlich außerhande ist, ohne die Unterstützung des Gesetzes oder der Käufer — also der öffentlichen Meinung — hohe Löhne und kurze Arbeitszeit zu gewähren, erkläre jene erste Konsumentenliga es als ihr Ziel, das Los der New-Yorker Arbeiterinnen und Arbeiterinnen dadurch zu verbessern, daß sie die öffentliche Meinung zur Erkenntnis ihrer Verantwortlichkeit erzieht — und durch andere Mittel.“
- Es wurde eine „weiße Liste“ aufgestellt, in der im Gründungsjahre acht, 1908 dagegen 51 Firmen verzeichnet standen. Die „weiße Liste“ führt die Namen solcher Geschäfte, die Arbeitsbedingungen haben, die den Grundwätzen der Käuferliga entsprechen. Zur Empfehlung eines Geschäftes durch die Liga sind folgende Bedingungen notwendig:
  1. Löhne. Kein Unterschied zwischen dem Geschäftlern. Keine geringere wöchentliche Bezahlung als 6 Doll. (ca. 24 1/2 Mark) für Mädchen von mindestens 18 Jahren und noch mindestens einjähriger Praxis. Mindestlohn der Kinder 3 1/2 Doll. (14 1/2 RM. oder 17 1/2 S.) die Woche.
  2. Arbeitstag. Normal nicht über 9 Stunden. Wenigstens drei Viertelstunden Mittagspause. Wenigstens zwei Sommermonate hindurch jede Woche — außer dem Sonntag — ein halber Tag frei. Mindestens eine Woche unbezahlter Urlaub im Sommer. Entlohnung jeder Uhrzeit. Freigabe der 7 gefeierten Hauptfeiertage bei voller Bezahlung.
  3. Beschäftigung. Getrennte Räume für Arbeit, für Essen und für Erholung. Beachtung der Gesundheitspflege. Beschäftigung der geschlechtlich vorgeschriebenen Sitzgelegenheiten und Einbau von deren Benutzung. Höflichkeit, reibungsloser Verkehr. Wahrung vielfältiger anderer Zwecke. Nichtbenutzung von Kindern unter 14 Jahren. Strenge Arbeitszeit für Kinder unter 16 Jahren wenn Erwerb. Verbringung einer gesundheitsfamiliären Arbeitszeit für Kinder.
- Es ist nicht bei der einen Liga geblieben; von New-York aus hat der Gedanke sich weiter verbreitet und in fast allen größeren Städten des Nordamerikas Eingang gefunden. 1899 schlossen

sich die Bunde zu einer Zentralvereinigung „Reichsverband der Käufervereine“ zusammen. Von der Zentrale aus sollen die Arbeitsbedingungen unterworfen werden, damit die Käufer wissen, ob sie gesunde Waren kaufen und unter welchen Verhältnissen die Arbeiter, die Erzeuger der Waren sind. Ferner soll die Zentrale systematisch durch Presse und Versammlungen die Erziehung des Publikums im Sinne des Bundes betreiben und eine unmittelbare Einwirkung auf die Gesetzgebung ausüben. In beiden Beziehungen ist der Reichsverband erfolgreich gewesen. Er hat ferner eine Kennmarke, das „Label“, eingeführt, die durch Vermittlung der Lokalbunde solchen Firmen zur Etikettierung ihrer Waren übergeben wird, die von Reichsverbände verlangten Bedingungen erfüllen. Ueberhaupt entfalten die Bunde eine äußerst reiche Tätigkeit. Von Jahr zu Jahr verteilten sie mehr ausfallende Schriften, lassen sie mehr Vorträge halten, werden ihre Versammlungen besser besucht, sagt U. Kötlicher in seiner Broschüre: Käuferorganisation und Konsumentenmoral.“ Seit vielen Jahren gehört zu ihren Propaganda-Mitteln die Veranlassung eigener und die Beschickung fremder Ausstellungen. Demzufolge breitet sich die Einsicht, daß in letzter Instanz der Konsument der Brotgeber sämtlicher Arbeitskräfte ist, in den Vereinigten Staaten immer mehr aus.

Von Amerika aus haben die Käuferbunde internationale Verbreitung gefunden. Heute sind verschiedene Landesbunde sogar international vereinigt; man trägt sich mit dem Gedanken der Gründung eines Weltbundes.

Zunächst fand die amerikanische Einrichtung Nachahmung in Frankreich. In Paris erfolgte die Gründung eines Bundes, der bald in ganz Frankreich Zweigvereine besaß. Dieser Bund sieht seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der überlangen Wochentags- und Sonntagsarbeit in den Modeschäften aller Art. Das kaufende Publikum muß über die schlimmen Folgen der Überarbeit aufmerksam aufgeföhrt und zugleich an seine Verantwortung erinnert, die es gegenüber den Angestellten in diesen Säulen hat. Die Liga sucht die Gesetzgebung zu beeinflussen, gibt einen praktisch-sozialen Gehrang und hat für brotlose Wädchen Werkstätten geschaffen. Auch führt der Bund eine „weiße Liste“, in der diejenigen Firmen verzeichnet sind (Püschelhauser, Augenbacher

# Arbeiterinnen, forgi für eine gründliche Aufklärungsarbeit unter euren Arbeitsschweftern! Kolleginnen, meldet euch bei den Vorständen, zur Agitation!

die „freien“ Gewerkschaften bezeichnet und ihnen damit ein gutes Zeugnis ihrer Wirksamkeit für die Arbeiter ausgestellt. Dieses ist auch mit die Ursache ihrer raschen und guten Entwicklung.

Einer Bewegung mit rein gewerkschaftlichen Anzügen und Zwecken stand und steht die marxistische Sozialdemokratie stets feindselig entgegen. Wenn die Bewegung sich auch noch ausdrücklich als eine christliche bezeichnet, mit dem Zwecke, auf dem Boden der heutigen Staatsordnung die Verbesserung der Lage der Arbeiter zu erkämpfen, dann muß sie der größten Feindschaft der Sozialdemokratie sich verhasst halten. So ist es auch! Seitdem die Hoffnung auf Ausschließlichkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu schanden geworden ist, seitdem die christlichen Gewerkschaftsführer mit ihren Truppen unaufhaltsam vorwärts rücken, versucht es die Sozialdemokratie und ihr Anhang mit einer anderen Taktik, als jener anfänglichen des mitleidigen Zuarbeitens, sie ist zum scharfen Angriff und Kampf übergegangen. Durch Verleumdungen sucht man die Führer abzumurfen. Durch Unstimmigkeiten und Verwicklungen in Streiks, mit Streikbrecherien der freigerwerkschaftlichen Kameraden sucht man die christlichen Gewerkschaften zu misgünstigen, zu schwächen und zu unterdrücken. Alles umsonst! Auf diesem Wege erreicht die Sozialdemokratie ihr Ziel nicht.

Ein anderes altes und angewandtes Mittel ist das Hineintragen von Mißtrauen und Uneinigkeit in die Reihen der christlichen Gewerkschaftler, durch Betonung konfessioneller und politischer Gegensätze. Die christlichen Gewerkschaften sind interkonfessionell und politisch neutral. In ihren Reihen finden sich Angehörige der verschiedenen Konfessionen und politischen Richtungen. Diese arbeiten miteinander friedlich an der Erreichung der Gewerkschaftsziele. Diese friedliche Zusammenarbeit verüßt die Sozialdemokratie zu föhren, um dadurch die Bewegung zu schwächen, indem sie politische Kampfsätze wirkt. Gerade jetzt wieder, angesichts der Steuererhöhungen im Reich, sucht man die christlichen Gewerkschaften als Anhängel politischer Parteien, insbesondere der Zentrumspartei, zu verwickeln. Die Auslassungen eines obskuren Zeitschreibers, eines römischen Korrespondenten, des französischen Blattes „Journal des Döbats“, gibt sozialdemokratischen Parteiblättern Anlaß zu der ganz und gar haktosen Behauptung:

„Rom und Berlin, Kaiser und Pöpst im Bunde gegen die deutsche Arbeiterbewegung und die christlichen Gewerkschaften, bemüht er unermüdet, als Söldner dieser mittelalterlich anmutenden Sturmflut.“

Weil die Sozialdemokratie die „freien“ Gewerkschaften längt als Sturmflut für ihre politischen Zwecke benützt, so bemüht er unermüdet vorwärts, die christlichen Gewerkschaften liegen sich zu ähnlichen Zwecken mißbrauchen. Das die nicht geschieht, weiß jedes einzelne Mitglied. Die christlichen Gewerkschaften sind selbständige Organisationen, die sich die Freiheit ihrer Aktionen von keiner anderen Seite beeinflussen lassen. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission vom 31. Oktober 1908 hat dies zugegeben, indem es schrieb:

„Unter den verschiedenen christlichen Stömungen fäßt zweifellos der christlichen interkonfessionellen Gewerkschaftsbewegung die größte Bedeutung zu. Sie hat sich als die entwicklungsfähigste erwiesen, die sich dem Drängen der Arbeiter nach selbständiger wirtschaftlicher Betätigung am weitesten anpassen vermag. Alle andern katholischen und evangelischen Stömungen stehen noch völlig unter dem Einflüsse der Feindschaft — der Autokratie der Kirche — und der mit dieser verbundenen Arbeitsbeschränkungen. Die christlichen Gewerkschaften haben diese Einflüsse zwar nicht völlig abgestreift, — sie aber doch so viel Bewegungsfreiheit verschafft, als notwendig ist, den Anschein einer selbständigen Vertretung der Arbeiterinteressen nach außen hin zu wahren.“

innen, Damenschneider usw.), die in gewöhnlichen Zeiten nicht nach 7 Uhr, bei starkem Geschäftsdrange nicht nach 9 Uhr abends und Sonntags gar nicht arbeiten lassen. Er hält seine Mitglieder an, die Aufstellung der Waren nach 7 Uhr zurückzuweisen und sich nach den Arbeitsverhältnissen der Fabrikten zu erkundigen, von wo ihre Lieferanten die Waren beziehen.

Auch in Holland und Italien wurden Käufervereinigungen gegründet, die aber an Bedeutung den genannten noch weit zurückstehen. Der schwedische Bund entfaltet dagegen eine rege Tätigkeit.

In unserem Vaterlande haben wir seit 1907 eine Käuferliga, deren Zweck und Einrichtung eingangs schon dargelegt wurde. Den Vorsitz führt hier Frau Reichskanzler von Bethmann-Hollweg; ferner gehören dem Präsidium an Elisabeth von Knebel, Oberitz und Prof. Franke. Die Zahl der Einzelmitglieder beträgt 529. Außerdem sind 16 Vereine mit insgesamt 43 625 Mitgliedern korporativ angeschlossen. Der Wunsch der über ganz Deutschland verstreuten Einzelmitglieder, zu ihrem Wohlhuh in dem Sinne des Käuferbundes zu wirken, führte zur Gründung von Ortsgruppen in Freiburg i. Br. und in Leipzig. Die Vorkarbeiten zur Gründung weiterer Ortsgruppen in Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Königshagen i. Br. und Stettin sind noch nicht abgeschlossen. In einer Reihe von Städten — Bochum, Buzlau, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Gochum, Westfalen — wurde die Öffentlichkeit durch Vorträge in gemeinnützigen und Frauenvereinen mit den Ideen des Bundes bekannt gemacht. Mit den gleichartigen Vereinigungen im Auslande taufchte der Käuferbund Drucksachen und Erfahrungen aus. An der Veranstaltung des Internationalen Kongresses für Käuferligen (September 1908) hatte der deutsche Bund hervorstechenden Anteil.

Es ist dem Bund gelungen, die auf seiner weißen Liste stehenden Firmen — es waren Ende 1908 bereits 71 — zu veranlassen, ihren erkrankten Angestellten sechs Wochen lang den vollen Lohn zu zahlen; auch hat er in einigen Fällen das Fehlenlassen der künftigen „Konkurrenzklauel“ bewirkt, wonach kein Angestellter innerhalb eines Jahres nach seinem Austritt oder seiner Entlassung bei einer ähnlichen Firma eintreten darf. Den Kampf gegen den Strahlenhandel durch Kinder unter 14 Jahren unterstützte der Bund erfolgreich.

Bei der Stellung des genannten Blattes in der Gewerkschaftsbewegung und zur sozialdemokratischen Partei sind die in vorstehenden Sätzen eingelochtenen Schlechtheiten und Unrichtigkeiten nicht weiter zu verweiden. Die volle objektive Wahrheit dem Gegner gegenüber darf ja von dieser Seite nicht anerkannt werden. Deshalb wohl schreibt auch das Korrespondenzblatt ein Jahr später, am 11. Sept. 1909, das Gegenteil vom obigen: Die christlichen Gewerkschaften sind nur aus dem Grunde und zu dem Zwecke gegründet worden, um im Interesse von Zentrum und Kirche die klassenbewußte Arbeiterbewegung zu bekämpfen.

Wie es sich damit verhält, ist schon gesagt worden. Die christlichen Gewerkschaftler treiben in ihren Gewerkschaften keine Parteipolitik. Aber es wäre im höchsten Grade ungeschickt und trottelhaft, wenn die einzelnen Mitglieder der ihnen zugehörenden Parteien auf die ihnen nahestandenden politischen Parteien nicht geltend machen würden. Das ist sogar im Interesse der gesamten Arbeiterklasse nötig. Die „Frankfurter Zeitung“, Nr. 166, Jahrg. 1908, urteilte wohl richtig als sie schrieb:

„Höre (der Sozialdemokratie) Intrantismus beraubt die Klasse der Arbeiter der politischen Macht. Heute wird in Deutschland die Reichspolitik viel mehr durch die geringe (?) Zahl liberaler Arbeiter beeinflußt, als durch die ganze sozialdemokratische Masse. Die Zentrumspartei halten die ausschlaggebende Partei bei gewissen demokratischen Forderungen fest, weil sie sich ihr als Wähler zur Verfügung stellen; sie bilden die eigentliche Stütze des Reichstagswahlrechts.“

Die Sozialdemokraten hätten demnach allen Grund, mit der Tätigkeit der christlichen Arbeiter zufrieden zu sein.

Weitersehende Genossen, die von der kommenden Allmacht der Sozialdemokratie keineswegs überzeugt zu sein scheinen, beurteilen die christliche Arbeiterbewegung denn auch ganz anders. Einer der führenden Geister, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Adolf Müller in München, erklärte vor geraumer Zeit schon: „Die christlichen Gewerkschaften sind schon in manchen Kämpfen an unserer Seite gefanden und niemand weiß, ob nicht eine Zeit kommen kann, wo wir zu einer weiteren Verständigung mit den christlichen Gewerkschaften, zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Schläge der Reaktion genötigt sein werden.“

Die christlichen Gewerkschaften als Anhängel der Zentrumspartei hinzustellen ist falsch. Diese Behauptung läßt sich auch nicht mit dem Hinweis darauf begründen, daß einige Gewerkschaftsführer von der Partei in die Einklandtage oder in den Reichstag gewählt wurden. Das ändert nichts an dem unpolitischen Charakter der christlichen Gewerkschaften, erhöht aber deren Einfluß und Bedeutung und zeugt von erwungener Macht. Das wird auch in der bereits erwähnten Nummer der „Sozialen Praxis“ wie folgt dargelegt:

„Durch die Wucht ihrer Zahl und durch geschickte Einflüsse auf die politischen Parteien, die mit der christlichen Gewerkschaftsmasse als mit einem breiten, selbstbewußten Wählerherd haben rechnen lernen, ist es den christlichen Gewerkschaften unmittelbar auch gelungen, die politische Vertretung der Arbeiterinteressen durch Entsendung ihrer Führer in Reichstag und Landtage zu fördern und damit den allgemeinen Rechte- und Schutzforderungen der gewerblichen Arbeiterschaft mehr Gehör zu verschaffen. Sie sind in der öffentlichen Meinung zu schaffen, ohne dabei der Gefahr zu verfallen, die neutrale Gewerkschaftspolitik mit der Parteipolitik zu verquiden.“

Die wiederholte Erzählung der alten Mär von den „Zentrumsgewerkschaften“ und von der „Abhängigkeit der christlichen Gewerkschaftsführer“ wird in den weitesten Volksteilen nicht verstanden, aber auch die Weiterentwicklung der politisch neutralen, interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften nicht aufhalten können. Denn es ist richtig, was das sozialdemokratische Parteiorgan für Bayern, die „M.-Post“, unterm 18. Juli 1901 schrieb: „Die christlichen Arbeiter, die ihre wirtschaftlichen Organisationen und deren Leitung selbst in die Hand genommen haben, bestimmen nun nach ihren Bedürfnissen, die zugleich die der gesamten Arbeiterklasse sind, die Mittel und Wege ihres Kampfes gegen das Unternehmertum.“ Diefem anerkennenden, alle anderen Auffstellungen über den Hausen werfenden Sage sei noch beigefügt: Die angewandten Mittel werden um so erfolgreicher sein, als sie den Grundfragen von Recht und Gerechtigkeit entsprechen und der Kampf nur geführt wird, um zur Zufriedenheit, zum Fortschritt und Frieden zu kommen. K.

## Aus dem Verbandsgebiete.

### Arbeitslosen-Statistik.

Diejenigen Ortsgruppen, die die Berichterstattungsart für die Arbeitslosen-Statistik noch nicht eingeholt haben, werden aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen. Auch solche Ortsgruppen, die im vergangenen Quartal keine Arbeitslosen zu verzeichnen hatten, müssen Bericht erstatten, d. h. die Karte einlösen. Sogenannte Stichtage im 4. Quartal 1909 sind:

23. Oktober, 20. November und 18. Dezember. Wir bitten diejenigen Kollegen, die mit der Berichterstattung betraut sind, hiervon Notiz zu nehmen.

### Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten.

**Zantenbach (Ober-Els.)**  
Der Streik bei der Firma Godesroy & Giffäcker dauert unverändert fort. Auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Vorbereitung mußten die Arbeit einstellen. In diesen Tagen läuft die Kündigungskarte der Spinnereiarbeiter ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese in den Kampf verwickelt werden. Ursprünglich waren circa 270 Arbeiter am Streik beteiligt, davon gehören etwa 130 dem „freien“ und 27 dem christlichen Verband an. Der Rest ist unorganisiert. Werden die Spinnereiarbeiter ebenfalls in den Kampf hinein-

gezogen, so dürfte die Zahl der vom Streik betroffenen Arbeiter sich auf nahezu 400 belaufen. Aussichten auf eine baldige Beilegung der Differenzen sind noch nicht vorhanden. Der Arbeitgeber hält hartnäckig an seinem ablehnenden Standpunkt fest. Die Arbeiter sind ebenfalls entschlossen, nicht nachzugeben. Streikbrecher gibt's keine. — Einer früheren Meldung gegenüber müssen wir berichtigend bemerken, daß der für die neuen Stühle aufgestellte Tarif nur für diese, nicht auch für die älteren Stühle gelten sollte. Wohl aber befürchten die Arbeiter auch für die älteren Stühle eine Lohnreduktion, zumal der Arbeitgeber eine diesbezügliche bindende Erklärung abzugeben sich weigert.

## Aus unsern Bezirken.

### Bezirk Bocholt-Gronau.

Die diesjährige Konferenz des Bezirks fand am 12. September in Coesfeld statt. Als Vertreter des Zentralverbandes war Kollege Hermes M.-Glabach anwesend.

Zunächst erstattete der Bezirksvorsitzende Kollege Benning den Geschäftsbericht. Infolge der Krise und der Beitragserhöhung ist die Zahl der Verbandsmitglieder gesunken. Doch scheint, daß die Krise überwunden ist, indem die Zahl der Neuaufnahmen bei der Austritte übersteigt. Die Agitation, die im ersten Halbjahr der Berichtszeit ziemlich lahm gelegen hatte, hat sich merklich gehoben. Der Kampf, der seitens des roten Textilarbeiterverbandes gegen unsere Organisation geführt wird, hat fast überall unsere Mitglieder schon auf den Plan gerufen und die Stimmung im Verband wesentlich verbessert.

Der Bezirk hatte eine Gesamteinnahme von 4249,40 Mk. Hier von sind in den Ortsgruppen wieder zur Auszahlung gelangt:

1) An Prozenten für die Ortsgruppe	6057,98 Mk.
2) " Krankengeld	6410,70 "
3) " Sterbegeld	1020,00 "
4) " Reisegeld	40,14 "
5) " Arbeitslose	28,90 "
6) " Maßregelung	113,10 "
7) " Rechtschutz	109,40 "
Summa	13780,22 Mk.

Lohnbewegungen haben namentlich in der zweiten Hälfte der Berichtszeit eine größere Anzahl stattgefunden. Sie sind teils mit vollem, teils mit teilweisem Erfolge für die Arbeiter beendet worden. In einem Falle waren wir an einem kleinen Streik beteiligt, der hauptsächlich von Anarchosozialisten infiziert worden war und der mit einer Niederlage der Arbeiter endete.

Zur Weiterbildung der Mitglieder fanden in den meisten Ortsgruppen Unterrichtskurse statt. Doch ließ der Beacht der Kurse durchweg zu wünschen übrig. In einer Ortsgruppe fand ein Nährkurs für die Kolleginnen statt. Hier war der Erfolg gut. In der folgenden Diskussion wurden von den Delegierten verschiedentlich die Verhältnisse in den einzelnen Orten zur Sprache gebracht.

Kollege Sparenberg-Gronau referierte über die Angriffe des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes auf unsere Organisation. Nach kurzer Diskussion wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Bezirkskonferenz des V. Verbandsbezirks weist die triviale und demagogische Hege, die vom roten Textilarbeiterverband gegen unsere Organisation und deren Führer betrieben wird, entschieden zurück. Sie spricht dem Verband und seinem Zentralvorsitzenden Kollegen Schiffer ihr vollstes Vertrauen aus. Die Konferenz ist der Ansicht, daß nicht das Wortreden, der Arbeiterkampf zu nützen, Ursache der Angriffe gegen unsern Verband ist, sondern daß hierdurch die Mitglieder des roten Textilarbeiterverbandes von den besten Verhältnissen des eigenen Verbandes abgelenkt werden sollen. Die Konferenz verpflichtet mit aller Kraft für die Ausbreitung des christlichen Textilarbeiterverbandes tätig zu sein.“

Es folgten dann ein Referat des Kollegen Pfenner über die bevorstehenden Arbeitervertreterwahlen und ein Referat des Kollegen Benning über Statistik. Nachdem noch verschiedene kleinere Sachen erledigt worden waren, hielt der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die Verhandlungen. Er dankte allen Teilnehmern, besonders dem Kollegen Hermes, der wiederholt in die Debatte eingegriffen hatte, und schloß dann die Konferenz mit dem christlichen Arbeitergruß.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Machen.** (Arbeitervertretervereinigung.) Mit der bevorstehenden Wahl der Vertreter an den unteren Verwaltungsbehörden befaßte sich eine von der hiesigen Arbeitervertretervereinigung einberufene Versammlung, in welcher sämtliche hierorts bestehenden Orts-, Betriebs-, Bau- und Innungsstratenlisten durch ihre Arbeitnehmerbeisitzer vertreten waren. Ueber die Aufgaben der Arbeitervertreter in der Arbeiterversicherung hielt Stadtervorbereiter Müller einen eingehenden Vortrag. Als Kandidaten für den Bezirk der hiesigen unteren Verwaltungsbehörde (Machen Stadt) wurden folgende Kollegen aufgestellt: Leonhard Gans, Weber, Joseph Wiggins, Kähler, Gerhard Königshoven, Karamarbeiter, Joseph Jäger, Hüttenarbeiter. An alle Krankentassenvorstandsmitglieder richteten wir das dringende Ersuchen, bei der Wahl nur diesen Kandidaten ihre Stimme zu geben.

**Hardterbroich-Beich.** Am 12. Sept. tagte bei Kemmerlings ein Mitglieder-Versammlung der „Ortsgruppe Hardterbroich-Beich“. Kollege Redakteur Heutmann-Düsseldorf hatte das Referat übernommen. Der Vorsitzende machte bekannt, daß wie schon früher, auch in diesem Winter ein Programm für die monatlichen Vertrauensmänner-Sitzungen aufgestellt ist und hat alle Mitglieder als Interessenten an den Sitzungen teilzunehmen.

Es werden als Themas zum Vortrag kommen:

1. Die sozialen Wahlen und ihre Bedeutung für die christliche Arbeiterklasse.
2. Der Vertrauensmann als Organisations-Förderer.
3. Widersagen von Einwendungen geg. die Organisation.
4. Die Reichsversicherungsordnung.
5. Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Für tätige Teilnehmer wird bestens gejagt werden, jedoch es allen Mitgliedern ermöglicht sein wird, ihr Wissen zu bereichern.

Dann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Vertrauensleute für rechtzeitige Ummeldung beim kommenden Umzuge sorgen müßten. Es erhielt jetzt das Wort Kollege Heutmann, der sich über die letzten Vorgänge innerhalb der Gewerkschaftsbewegung verbeistete. Die richtige Beleuchtung fand besonders die verlogene rote Hege. Eine einstimmig angenommene Resolution verurteilt scharf die rote Hege und spricht dem Kollegen Schiffer volles Vertrauen aus. Als nun noch die Delegierten zur Bezirkskonferenz gewählt waren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

NB. Die Bücher werden zwecks Kontrolle eingezogen für Beich bis zum 9. Oktober, für Hardterbroich bis zum 16. Oktober.

**Hbenbüren.** Am 19. Sept. hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Zuerst erstatteten nacheinander zwei Kollegen den Bericht von der am 29. August in Danabridg stattgefundenen Bezirkskonferenz, woran sich eine lebhaft diskutierte Schloß. Dann folgte eine rege Debatte über die Verhältnisse am hiesigen Ort, betreffend die acht- bezw. vierzehntägige Arbeitseinstellung in den hiesigen Betrieben. Nachdem noch über die zu erwartende Arbeitslosenunterstützung gesprochen worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Stadlshon, 22. Sept.** Eine besonders gut besuchte, öffentliche Versammlung hielten die hiesigen Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften am 19. Sept. im Saale des Arbeiter-Vereins ab. Der Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes eröffnete diese mit einigen kurzen Einleitungsworten und erteilte das Wort dem Redakteur Heutmann-Düsseldorf. Dieser behandelte zunächst kurz den 7. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Köln. Das Prinzip der politischen Neutralität der christlichen Gewerkschaften bildete den zweiten Teil seines Referats, namentlich verteidigte er die Stellungnahme des Verbandsvorsitzenden Schiffer in der jüngsten Finanzreform. Dieser-Vortrag sprach über die wahren Ursachen der besonders vom sozialdemokratischen Textilarbeiterverband in Szene gesetzten Hege gegen den christlichen Textilarbeiterverband und dessen Vorsitzenden. Um eigene Fehler und Mißstände zu vermeiden, muß über die gewerkschaftliche Organisation und deren Führer gelogen und dieselben möglichst schlecht gemacht werden. Aber ihr roter Hege, es nützt nichts, eine zu große Luft trennt uns von euch. Folgende Resolution fand nach den beifälligen aufgenommenen Vorträgen einstimmige Annahme:

„Die heute, am 19. Sept., in Stadlshon tagende öffentliche Versammlung spricht ihre Enttäuschung aus über die maßlose, unehrliche Hege, die seitens des Verbandes deutscher Textilarbeiter gegen den christlichen Textilarbeiterverband und ihren Vorsitzenden Schiffer betrieben wird. Die Versammlung erblickt in diesem Kampfe gegen die eigenen Klassen Genossen eine eminente Schädigung der Arbeiterinteressen und eine Förderung der unsozialen Bestrebungen der Unternehmer. Die Versammlung bespricht, die Hege geschloffen abzuwehren, treu zu ihrem Gewerkschaftsführer und Berufsorganisationen zu halten und durch eine intensive Agitation für letztere den Genossen die Antwort zu geben.“

**Allersdorf i. Schl.** Unsere lezhin stattgefundene Versammlung zeigte so recht die Interesselosigkeit so mancher Rouegen unserer Bewegung gegenüber. Da es nun immer ein und dieselben sind, welche den Versammlungen fernbleiben, finden wir uns veranlaßt, auf diesem Wege einmal zu ihnen zu reden. Dadurch, daß ihr nicht zu den Versammlungen kommt, seid ihr, weil meistens gar nicht oder nur halb über wichtige Beschlüsse und Maßnahmen der Ortsgruppen informiert, mit denselben nicht einverstanden. Dann wird kritisiert über die Einrichtungen des Verbandes, bald taugen die gefassten Beschlüsse nicht oder es wird über die örtlichen Führer losgezogen, weil jeltige die jeweiligen gefassten Beschlüsse durchzuführen suchen. Das durch solches Verhalten unserer Organisation und unserer verbesserungsbedürftigen Lage nicht gebietet ist, scheinen diese Kollegen nicht einsehen zu wollen. Alle diejenigen, welche bisher mit diesen tatsächlichen Schlimmen befaßt sind, mögen dieselben doch einmal ernstlich abzustreifen suchen und gemeinsam mit denjenigen, welche bei jeder Kleinsten Widerwärtigkeit sagen, es nützt alles nichts (aber auch niemals zu den Versammlungen kommen), mit aller Energie, durch fleißige Beteiligung an den Veranstaltungen der Ortsgruppe die Sache vorwärts zu bringen suchen, dann dürften solche Einwendungen bald verstummen. Wenn man von der Organisation und durch die Organisation die Besserung der wirtschaftlichen Lage erhofft und verlangt, muß man sich auch für dieselbe und in derselben betätigen. Deshalb, ihr Kollegen und Kolleginnen von Allersdorf, merkt's euch:

Soll't was Rechtes schaffen, Laß das Steh'n und Gassen. Sei ein rechter Mann, Fange selbst mit an.

**Werden.** Die am 12. September abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung war gut besucht. Auch eine Anzahl Genossen unter Führung des Obgenossenen Steinbrink hatten sich eingefunden. Nachdem der Referent, Eisenh. Machen, die Schädigung der Arbeiterklasse durch die maßlose Hege gegen die christlichen Gewerkschaften treffend beleuchtet hatte, erhielt als erster Diskussionsredner der Genosse Steinbrink das Wort. Dieser sang 1 1/2 Stunde lang das Lob der Sozialdemokratie, wobei er sich zu der Ausrufung verließ, daß dieser Partei, obwohl sie gegen die Arbeiterunterstützung geistig gekämpft habe, allem dankbar sein müsse, daß sie heute die Wohlfahrt der Arbeiterversicherung hätten. Er lobte und tabelte aber in einem Atem. U. a. saherte er ein Beispiel an, wonach ein Arbeiter, der 30 bis 40 Jahre für die Wohlfahrtseinrichtungen gearbeitet habe, im günstigen Falle pro Tag 33 Pf. erhalte. Dies reichte eben für ein Paket Tabak, allenfalls noch für einen Herrig. Diese Art „Rechtigkeit“ noch länger anzuhören, war die Versammlung aber nicht geneigt; es wurde aus ihrer Mitte der Antrag gestellt, dem Diskussionsredner nur noch 10 Minuten Redezeit zu gewähren, und diesem Antrage wurde von der Mehrheit stattgegeben. Nachdem Genosse Steinbrink hierauf noch über „Majoritäten“ und „Wortentzügen“ gellagt hatte, forterte er seine Aufhänger auf, mit ihm den Saal zu verlassen, und trotzdem ihm versichert wurde, daß er noch einmal zum Worte kommen solle, ergriff er das Palenpanier und zog mit seinen Geleitern ab.

Als die Ruhe wieder hergestellt war, führte Gewerkschaftsreferent Duple die von Steinbrink vorgebrachten „Rechtigkeiten“ auf ihren wahren Wert zurück. Er behauptete die Feigheit der Genossen und betonte, zum Schluß gehöre absolut kein Wonnemut.

Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute abgehaltene öffentliche Versammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem glänzenden Verlauf des 7. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands...

Gewerkschaftliches

Aus unseren Verbänden

Mitglieder, aufgepaßt! Ein Ausschußmitglied einer Seidenbandweberei in Barmen schreibt uns folgendes:

Um statistische Erhebungen zu bevorstehenden Lohnbewegungen einzuleiten, gibt die hiesige Geschäftsführung des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes in den einzelnen Betrieben keine Zettel aus...

Kollegen allerorten, und im bergischen Lande insbesondere, wir müssen als Ausschußmitglieder darüber wachen, daß kein einziger solcher Zettel von unseren Mitgliedern beantwortet wird.

Wir wissen, daß unsere materielle Lage nicht durch Pfaffen und leere Klaffen, sondern durch praktische Arbeit gehoben wird.

Die Schwindselien der „Genossen“ über Austritt aus christlichen Berufsverbänden treiben weitere Blüten. Jetzt soll die Ortsgruppe Rees des christlichen Tabakarbeiterverbandes ganz gewaltig am abblühen sein.

In Rees ist neulich ein einziges Mitglied von uns zu den „Freien“ übergetreten. Gründe grundsätzlicher Natur waren dabei nicht maßgebend, denn der Übergetretene hat schon mehrfach sein Hemd gewechselt.

Aus gegnerischen Organisationen

Der „Sieg“ des Verbandes „deutscher Textilarbeiter in Schlesien“.

Als im vergangenen Frühjahr bei der Firma „Königliche Weberei vormals H. Neugebauer“ in Karl Schöpsch, G. m. b. H. in Hagen...

am meisten über Verrat der Christlichen schreiben, die wirklich Arbeiterverrat verübten und obendrein sich noch als die Mächtigen aufspielten.

Als die streikenden Arbeiter die Arbeit zum reduzierten Lohne nicht aufnehmen wollten, griff der Unternehmerverband zur Ausschaltung und Ländigte Sonnabend, den 27. März d. J. an.

Ist das nicht der reine Verrat an der Arbeiterschaft? Jahrelang werden die sauren Groschen zusammengetragen in der Hoffnung auf bessere Zeiten...

Wie viele hundert Arbeiter gehen durch solche schändliche Handlungsweise jährlich der Organisation verloren? Wir christliche Arbeiter haben alle Ursache, uns ganz energig gegen die heilige rote Hege zu wehren...

Das sozialpolitische „Ertragnis“ des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig ist wieder, wie gewohnt, sehr mager ausgefallen.

Allgemein Gewerkschaftliches

Die Mängel unserer amtlichen statistischen Erhebungsarbeiten in Deutschland veranlassen folgende Bemerkungen...

war vom Schöffengericht wegen angeblicher Liebertragung der Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, da er einem Schutzmann die zu statistischen Zwecken begehrte Auskunft über einen Expositorenstreik...

Nach dreizehntägigem erbiterten Kampfe wurde am 12. September die Aussperrung in Solingen beendet. Vor einigen Tagen hat das Bezirksamt Weisberg den kampfenden Parteien keine Vermittlung angeboten.

Eine der größten Lohnbewegungen nimmt im Laufe der nächsten Monate ihren Anfang in den verschiedenen Industriezweigen...

Allgemeine Rundschau

Allgemeines

Versicherung gegen Tuberkulose. Trotzdem gerade in Deutschland eine große Anzahl von Einrichtungen geschaffen sind, die auf eine Einschränkung der Tuberkulose hinwirken...

Ueber die Löhne und Arbeitszeit in der englischen Textilindustrie veröffentlicht das englische Arbeitsamt einen Bericht. Zu diesem Zweck ist das Material von über einer halben Million Fragebogen verarbeitet.

Briefkasten

Ein mehrere. Zuschriften für die „Textilarbeiter-Zeitung“, die nicht vom Bezirksvorsitzenden durchgesehen sind, werden nicht aufgenommen.

Versammlungskalender

- Dahlhausen-Wupper. 3. Okt., 2 Uhr, bei Gustav Meyer. Düsseldorf. 3. Okt., 11 Uhr, im Paulushaus. Embedeten. 14. Okt., 1/2 7 Uhr, bei Wm. Baumann.

Sterbe-Tafel

Es starben die Verbandsmitglieder: Albert Johan in Dahlhausen. Julius Eikamp in Blombacherbach. Ehre ihrem Andenken!

Literarisches

Das Protokoll der Verhandlungen des VII. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ist soeben erschienen. Es enthält neben den drei Reden, die in der großen, den Kongress einleitenden Versammlung von dem Kollegen Stegerwald...